NEUIGKEITEN AUS TSHUMBE

Oktober 2014

LIEBE FREUNDE VON „ZUKUNFT FÜR TSHUMBE“

seit zwei Jahren gibt es den Verein „Zukunft für Tshumbe“ nun schon und die Zeit ist sehr schnell vergangen. Es hat sich sehr viel getan. Unser Verein wurde im August 2012 in Tirol gegründet und entwickelt sich ständig weiter. Es ist und war nicht immer einfach. Die Arbeit ist hart und immer wieder tauchen Schwierigkeiten und Probleme auf - vor allem in Tshumbe kommen wir oft an unsere Grenzen. Das positive Denken, der starke Wille und die Hoffnung bringen uns jedoch immer weiter. Es ist wunderschön mit an zu sehen, wie sich die Kinder entwickeln und wachsen. Aber nicht nur die Kinder, sondern auch die Projekte und jeder der damit im Zusammenhang steht, entwickeln sich weiter - natürlich auch ich.

Das Schönste für mich ist, dass die Bevölkerung in Tshumbe uns immer wieder so wunderbar und offen in ihrer Mitte aufnimmt. Wir können sehr viel von ihnen lernen - die wirklich wichtigen Dinge im Leben. Es ist eine Freude zu sehen, dass sich alle so sehr für dieses Projekt einsetzen und bemühen. Die Mitarbeiter arbeiten inzwischen so toll mit und möchten immer mehr und mehr lernen und erfahren. Auch wenn nicht alles gleich beim ersten Mal klappt oder verstanden wird, sind sie sehr zielstrebig und machen weiter, bis es funktioniert.

Man hört oft, dass in Afrika nichts mehr weiter geht, sobald keine „Kontrollperson“ mehr vor Ort ist oder dass die Menschen nicht dankbar sind. Das kann ich persönlich überhaupt nicht bestätigen, jedes Mal bin ich wieder so stolz auf unsere Mitarbeiter - vor allem auf unseren Koordinator Papa Fabien. Er ist ganz entscheidend für das Gelingen vor Ort. Alle arbeiten mehr als sie müssten und bemühen sich wirklich sehr.

Mir gefällt immer sehr gut, wenn die Kindergärtnerinnen die Kinder fragen, was sie einmal werden wollen, später, wenn sie älter sind. Die Kinder haben schon viele Ziele und Ideen. Arzt/Ärztin, KindergärtnerIn, LehrerIn, MechanikerIn, IngenieurIn, LaborantIn, KrankenpflegerIn, ja sogar zukünftige Präsidenten erwarten wir. Papa Fabien sagt dann immer, dass er die Arbeit für unsere Kinder macht, für all die Kinder in Tshumbe, denn sie werden die Zukunft des Kongos sein. Aus ihnen werden zukünftige Doktoren, Minister und sogar Präsidenten, deshalb sind sie das Wichtigste für uns und unser Land und damit hat er Recht - finde ich.

Inzwischen haben wir schon drei Kindergartengruppen mit insgesamt 94 Kindern und 15 MitarbeiterInnen. Am Montag, den 08.09.2014 hat das dritte Kindergartenjahr begonnen und Papa Fabien hat mir gleich einen Tag danach viele Fotos auch mit den neuen Kindern geschickt. Für das Jahr 2015 ist der große Grundschulbau geplant, der von der Firma „Trop“ in St. Johann in Tirol gesponsert wird. Dafür haben wir schon einige Helfer und freuen uns auf jeden weiteren.

All unsere Projekte sind aber nur möglich durch SIE. Ich möchte mich dabei ganz herzlich im Namen von „Zukunft für Tshumbe“ bei Ihnen bedanken. Ohne unsere 96 Kindpaten, unsere vielen Projektpaten und unsere super Spender und Sponsoren, wäre das alles nicht möglich. Dafür möchte ich mich von ganzem Herzen bei Ihnen bedanken.

Aber nicht nur die finanzielle Unterstützung bringt uns weiter, sondern auch all die einsatzbereiten freiwilligen Helfer in Österreich und im Kongo, die mit voller Freude mithelfen, wo es am meisten benötigt wird. Und wir freuen uns und hoffen auf viele, viele weitere freiwillige Helfer!

Mit freundlichen Grüßen
Manuela Erber

Manuela Erber

ZWEI JAHRE „ZUKUNFT FÜR TSHUMBE“

Im August 2012 haben wir den Verein „Zukunft für Tshumbe“ mit dem Sitz in St.Johann in Tirol gegründet. Inzwischen sind schon zwei Jahre vergangen, in

denen wir sehr viel durch Ihre Unterstützung erreichen konnten:

Einen Kindergarten für die Ärmsten der Armen
Der Kindergarten wurde im September 2012 eröffnet und startete mit 32 Kindern, zwei Kindergärtnerinnen, zwei Köchinnen, einem Wächter und einem Koordinator. Manuela war inzwischen dreimal in Tshumbe, wobei sie dabei insgesamt ein Jahr in Tshumbe gelebt hat. Sie macht die komplette Organisation aller Projekte gemeinsam mit den Mitarbeitern vor Ort, die Fortbildung der Kindergärtnerinnen und weiteren Mitarbeitern und den Aufbau und Weiterbau aller Vorhaben. Im September 2014 starten inzwischen schon 94 Kinder in den Kindergarten Wale Wana. Die Mitarbeiter

setzen sich aus sechs Kindergärtnerinnen, einem Kindergartenassistenten, drei Köchinnen, einem Wächter und einem Koordinator zusammen. Der Kindergarten hat mit einem kleinen Gebäude begonnen und jetzt ist es schon ein richtig großes Kindergartengelände mit mehreren Hütten in denen sich drei Gruppenräume mit Garderoben, ein Essensraum, eine Direktion, eine Küche, ein Lagerraum und eine Wächterhütte befindet. Dazu gehören noch Spielplatz, Garten für den Anbau von Lebensmitteln und die Waschanlagen, das gesamte Gelände ist umzäunt. Hinter dem Kindergarten wurde nun ein Tiergehege mit Hühnerstall und Ziegenstall für die Tierhaltung und Erhaltung wichtiger Lebensmitteln erbaut. Judith Wieland, eine Volontärin aus dem Lungau in Salzburg erlernte den Kindergärtnerinnen das Gitarre spielen, machte mit Manuela Fortbildungen für die Kindergärtnerinnen und kümmerte sich vor allem um Jean, der auch in den Kindergarten geht und Down-Syndrom hat.

Krankenstation
Schon nach kurzem wurde Manuela klar, eine Krankenstation muss her, denn es gibt keine einzige Woche, wo kein Kind krank ist. Vor allem Malaria, Grippe und Darm- und Parasitenkrankheiten plagen die Kinder. Zum Kindergarten wurde eine kleine Krankenstation mit Labor, Hausapotheke und Behandlungsraum erbaut. Inzwischen arbeiten ein Laborant, eine Krankenschwester und ein Krankenpfleger in der Krankenstation des Kindergartens. Es besteht auch eine Kollaboration mit den dortigen Doktoren. Zu Beginn war eine der ersten Volontäre, Karin Trinkl, als Salzburger Krankenschwester vor Ort und half beim Aufbau der Krankenstation und bei der Einstellung der Mitarbeiter. Dr.Hannes Lechner aus Kirchdorf in Tirol brachte im Herbst 2013 viele wichtige medizinische Instrumente und Medikamente mit. Er behandelte unzählige Menschen und bildete die medizinischen Mitarbeiter weiter aus und das in einer kurzen Zeit von nur einer Woche.

Grundschule
Um das Projekt weiterzuführen und die Bildung der Kinder zu erweitern wird in naher Zukunft eine Grundschule gebaut. Auf dem neu erworbenen, mehr als vier Hektar großen Grundstück, der Organisation werden die zukünftigen Projekte stattfinden. Für die Finanzierung der großen Grundschule hat sich die Firma „Trop“ als Großsponsor gemeldet. Um mit der Planung zu beginnen haben David Troppmaier und Günther Mimm aus St.Johann im Juli knapp drei Wo-

chen in Tshumbe verbracht. Der Plan der Grundschule steht, Manuela wird sich nun, zurück in Österreich um die weitere Organisation kümmern. Im Jahr 2015 steht der große Bau bevor und viele helfende Hände werden wieder gesucht.

Helferhaus
Hinter dem Kindergartengelände wurde schon nach kurzer Zeit mit dem Bau einer weiteren Lehmhütte begonnen, dem sogenannten Helferhaus. Eine Hütte mit Salon und vier Zimmern für all die Volontäre, die von Österreich nach Tshumbe kommen, um dort zu helfen. Die tägliche Mahlzeit stellt sich ausschließlich aus Lebensmitteln von Tshumbe zusammen: Reis,

Kochbananen, Süßkartoffeln, Maniokblättern und Wurzeln, Bohnen, Mais und den verschiedensten Früchten, wie Papaya, Ananas, Bananen, Maracujas,

Avocado,... Geschlafen wird auf einer im Gepäck mitgebrachten Luftmatratze und als Dusche dient ein Wasserkübel. „Das Leben dort ist einfach, es ist eine komplett andere Welt, doch es ist auch wunderschön“, erläutert Obfrau Manuela Erber.

Gesellschaftliche Veränderungen und Weiterentwicklungen

Nicht nur die Kinder werden durch diese Projekte unterstützt, sondern auch ihre Familien. In den vielen Elternabenden werden die Verwandten in Sachen Hygiene, Krankheiten, Erziehung, Ernährung und vielen mehr von Manuela und ihrem Team vor Ort informiert. Alle Mitarbeiter werden regelmäßig weitergebildet und auch ihre Lebenssituationen haben sich deutlich verbessert. „Manuela, meine Familie und ich hätten dieses Jahr nicht ohne das Projekt Kindergarten überstanden“, meint Mama Henriette, eine der Kindergärtnerinnen in Tshumbe. Vor allem aber auch die Gewalt zu Hause lässt nach und die Menschen helfen sich nun noch mehr gegenseitig, denn sie wissen, nur zusammen sind sie stark. Alle Hütten werden mit Materialien und Bauarbeitern vor Ort erbaut. Elektrikermeister Stefan Lackner aus St.Johann in Tirol hat in der gemeinsamen Woche mit Dr.Lechner mit einem Solarpanel Strom in der Krankenstation installiert,

somit können nun auch die gesponserten medizinischen Geräte verwendet werden. Stefans Lehrling, der junge Jules aus Tshumbe hat mit seinem Erlernten in vielen Häusern in Tshumbe Elektrizität erzeugt und wird bald sein Studium in Kinshasa, das ihm durch St.Johanner Paten finanziert wird, antreten. Kerby Telemaque, der einsatzbereite Amerikaner, hat sich um die Ernährungssituation im Kindergarten und in Tshumbe gekümmert und mit mehreren Kochkursen den Menschen gezeigt, was sie alles aus ihren selbst angebauten Lebensmitteln, kochen und herstellen können. Aloisia Aufschnaiter, die schon über 70-jährige Pinzgauerin, hat mit Freude am Garten gearbeitet und vielen Mädchen das Nähen beigebracht.

Der Verein „Zukunft für Tshumbe“ bedankt sich bei allen Volontären und Unterstützern und freut sich über jeden Helfer in Österreich oder auch vor Ort im Kongo, über Sponsoren, Spender und Kind- sowie auch Projektpaten. Mehr nach zu lesen unter www.zukunft-fuer-tshumbe.or.at oder auf Facebook unter Zukunft fuer Tshumbe.

ZEUGNISVERTEILUNG IM KINDERGARTEN

Wie es im Kongo üblich ist, haben auch wir dieses Jahr in unserem Kindergarten eine Zeugnisverteilung abgehalten. Diese fand am 01. Juli 2014 auf dem Kindergartengelände - natürlich draußen - statt.

Im ersten Jahr hatten wir noch keine durchgeführt, da es aus pädagogischer Sicht für mich nicht verständlich war. Doch die Eltern wussten dann gar nicht mehr weiter, da sie es gewohnt waren, dass die Kinder Zeugnisse bekommen. Sie wollten wissen, in welchen Aktivitäten ihre Kinder „gut“ sind und in welchen sie noch mehr gefördert werden sollten. Aufgrund vieler Überlegungen und Absprachen mit dem Mitarbeiterteam haben wir deshalb die Zeugnisverteilung auch bei uns im Kindergarten eingeführt.

Das läuft so ab: Während des gesamten Kindergartenjahres beobachten die Kindergärtnerinnen die Kinder und führen Notizen. Am Ende jedes Trimesters bekommt jedes Kind für jede Aktivität Punkte, es können pro Aktivität vier Punkte erreicht werden, wobei vier Punkte das Beste ist. Zu Jahresende werden alle Punkte pro Trimester zusammengezählt. So entsteht dann die Gesamtpunktezahl und daraus wird dann ausgerechnet wie viel Prozent jedes Kind erreicht hat.

Im Nachhinein finde ich, dass es eine gute Entscheidung war, denn der Tag war wunderschön. Das Kindergartengelände war voll - alle Eltern und Verwandten waren gekommen und alle Kinder trugen ihre schönsten Kleider und Frisuren zur Feier des Tages. Die Kindergärtnerinnen hatten die Woche zuvor alle Zeugnisse ausgefüllt und gemeinsam mit Judith und mir gestaltet, außerdem bekam jedes Kind ein Foto von sich selbst und einen Schmetterlingsanhänger, den das Kind im Kindergarten selbst gestaltet hatte. Besonders wichtig waren aber auch die Lebensmittel, die die Kinder für die eine Ferienwoche mitbekamen (Reis und Bohnen), bevor dann das Ferienlager startete. Alle Nachbarn und Menschen, die am Areal vorbei gingen, blieben stehen und schauten zu - so etwas Besonderes hatten sie überhaupt noch nie gesehen.

Vor der Verteilung führten die Kinder Tänze, Lieder und Gedichte vor den Eltern auf und alle waren glücklich und stolz - auch ich war sehr stolz. Nachdem jedes Kind das Zeugnis bekommen hatte, wurde mit Freude gegessen. Kinder, Mitarbeiter und Familienmitglieder - alle konnten sich die Bäuche voll schlagen. Es war ein gelungener Abschluss.

Dieser Abschluss war sogar so ein besonderes Ereignis in Tshumbe, dass Papa Fabien, unser Koordinator, am Tag darauf sofort einen Bericht für den Radiosender „Tshumbe“ schrieb und dieser dann veröffentlicht wurde. Sogar einen Monat danach sprachen uns Leute aus Lodja und anderen Dörfern an, denn sie hatten von der Zeugnisverteilung und dem tollen Kindergarten in Tshumbe gehört. Es ist schön, dass der Kindergarten von der Bevölkerung so sehr akzeptiert und willkommen geheißen wird.

SOLARKOCHER-EINE PRAKTISCHE UND SCHNELLE ART ZU KOCHEN

Unsere drei Köchinnen Adolyne, Alice und Catherine haben immer viel zu tun, denn für nun 94 Kinder und 15 Mitarbeiter zu kochen ist vor allem im Kongo viel und harte Arbeit. Alles wird auf dem Lagerfeuer oder auf dem neu erbauten Ofen gekocht.

Die Köchinnen kommen schon um 07.00 Uhr früh und beginnen mit der Arbeit. Ohne Pause arbeiten sie den ganzen Vormittag: Reis sortieren, Reis waschen, Reis kochen, Blätter sortieren, Stängel entfernen, Blätter kochen, Blätter stampfen, noch einmal Blätter kochen,…usw. das braucht viel Kraft und Zeit- jedes Mal werden die Köchinnen gerade noch zeitig zum Mittagessen fertig und beginnen dann mit dem Austeilen. Danach wird noch Wasser für den nächsten Tag zum Trinken abgekocht und das Geschirr mit der Hand abgewaschen.

Um überhaupt etwas zum Kochen zu bringen, wird viel Feuerholz und Geduld benötigt. Die Familie Aufschnaiter aus Aurach bei Kitzbühel, die auch ein Patenkind bei uns unterstützt, hatte diesbezüglich eine tolle Idee. Sie gab uns für die letzte Tshumbe-Reise ihren Solarkocher mit. Ein Solarkocher sieht fast so aus wie eine Satellitenschüssel, kocht aber Lebensmittel im Nu und nur mit Sonnenenergie. Die Solarkocher wurden speziell für die Entwicklungshilfe entwickelt. Da im Kongo sehr oft die Sonne scheint, eignen sie sich hier perfekt.

Nach stundenlanger Aufbauzeit in Tshumbe hatten wir es endlich geschafft, der Solarkocher war aufgebaut. Sofort wollten wir ausprobieren, Wasser abzukochen. Die Töpfe vom Kindergarten sind silberfarben, durch den Ruß des Feuers sind sie schwarz geworden. Für den Solarkocher können nur schwarze Töpfe verwendet werden, also probierten wir ihn gleich mit diesen aus.

Resultat: Das Wasser wurde zwar heiß, aber es fing auch nach mehreren Stunden nicht an zu kochen. Wahrscheinlich müssen doch richtig schwarze Töpfe her. Leider gibt es keinen einzigen schwarzen Topf in Tshumbe zu kaufen, deshalb werden wir bei der nächsten Reise versuchen, welche in Kinshasa, der Hauptstadt, zu kaufen, um sie dann mit nach Tshumbe zu nehmen.

IMPFAKTION IM KINDERGARTEN

Fakt ist, dass in der Demokratischen Republik Kongo jedes sechste bis siebte Kind noch vor seinem fünften Geburtstag stirbt. Viele Kinder sterben an Masern. Mithilfe von Impfaktionen möchten wir die hohe Kindersterblichkeit reduzieren.

Da die Kinder oft nicht zu Hause sind, weil sie auf dem Reisfeld arbeiten, haben wir für die Impfung unserer Kindergartenkinder das rote Kreuz eingeladen.

Dabei wurde jedes Kind auf Masern (Spritze), Polio-Kinderlähmung (Tropfen) geimpft und erhielt eine Wurmtablette. Der Trupp vom roten Kreuz und von US-Aid impfte jedes einzelne Kind im Kindergarten durch - vor allem unsere Krankenschwester und Hebamme Mathilde half dabei sehr tatkräftig mit.

Obwohl die Kinder im Großen und Ganzen sehr tapfer und mutig waren, flossen doch immer wieder ein paar Tränen. Das Interessante dabei war, dass meist die kleinen, zierlichen Mädchen bei der Spritze keinen Muckser machten und es locker hinnahmen, während die sonst meist so taffen Jungs, unsere kleinen „Stritzis“, weinten und um sich schlugen vor lauter Angst.

Schlussendlich haben es aber alle Kinder sehr gut und ohne Nebenwirkungen überstanden, darüber sind wir sehr froh und danken dem Roten Kreuz für seinen Einsatz.

ZURÜCK ZUR NATUR- ODER BESSER GESAGT: WIR BLEIBEN DABEI!

Die Demokratische Republik Kongo ist ein sehr fruchtbares Land. Dort befindet sich der 2.größte Regenwald der Erde und Anbauflächen ohne Ende. Die Natur sprüht nur so vor Vielfalt - es scheint alles zu gedeihen. Aber wieso leidet die dort lebende Bevölkerung so oft an Mangelernährung? Grund dafür ist fehlendes Wissen und fehlende Bildung!

Deshalb möchten wir schon von klein auf das Bewusstsein für eine abwechslungsreiche Ernährung und das Kennenlernen heimischer Lebensmittel fördern. Im Kindergarten wurde das Menü noch einmal komplett umgestellt, sodass die Kinder wirklich alle Nährstoffe und Vitamine bekommen, die ihr Körper benötigt.

Menü

Montag
Essen: Reis mit „Atabala“ Blättern
(deutscher Name ist uns unbekannt)
zubereitet mit selbst gemachtem Kokosnussöl
Getränke: Wasser und Fruchtsaft (Früchte der Saison)
mit Moringablattpulver

Dienstag
Essen: Bohnensuppe mit Brotfruchtknödel
Getränke: Wasser und Zitronengrastee
mit Moringablattpulver

Mittwoch
Essen: Kochbananen mit Maispürreeshake
Getränke: Wasser und Maispürreeshake zum Trinken

Donnerstag
Essen: Reis gemischt mit Bohnen und „Poda“ Blättern
(deutscher Name ist uns unbekannt) mit Kokosnussöl
Getränke: Wasser und Fruchtsaft mit Moringablattpulver

Freitag
Essen: Maniokknödel mit Fisch oder Fleisch und
selbst gemachter Tomatensauce
Getränke: Wasser und Zitronengrastee
mit Moringablattpulver

Wir möchten ge-meinsam mit den Menschen in Tshumbe mehr Gartenarbeit und Anbau betreiben und Wissen über Lebensmittel und Heilpflanzen weitergeben. Unser und ihr Wissen, aber auch das älterer Medizinmänner, die sich sehr gut mit den verschiedenen Pflanzen und deren Verwendung auskennen. Moringa ist so ein Beispiel. Der Baum, der in dem tropischen Klima, das dort herrscht, perfekt wächst, enthält die wichtigsten Nährstoffe, die der menschliche Körper zum Überleben braucht. Jedoch keiner weiß so richtig, wofür er verwendet werden kann. Er wird auch Baum des Lebens genannt. Im Kindergarten bekommen die Kinder fast täglich einen selbst gemachten Fruchtsaft oder Tee mit Moringablattpulver.

Zurzeit unterstützt uns die Firma Hanojou aus Deutschland mit ihren Produkten. Für jedes verkaufte Moringaprodukt wird ein Euro an Zukunft für Tshumbe gespendet. ***www.hanoju-shop.de***

Auch, die Königin der Heilpflanzen, Aloe Vera, haben wir schon in Tshumbe entdeckt. Der beliebte Zitronengrastee soll laut Kongolesen vorbeugend gegen Malaria helfen. All die Früchte, die es in Tshumbe gibt, enthalten so viele Vitamine und helfen bei der Vorbeugung und Heilung vieler Krankheiten. Auf all dies möchten wir nicht verzichten, sondern den Anbau fördern und den Menschen das Wissen über die Verwendung und Verarbeitung vermitteln.

Unseren freiwilligen Helfer!

ALOISIA AUFSCHNAITER

Aloisia hat sich sogar noch mit 70 Jahren nicht von ihrem Traum in Afrika abhalten lassen. Mit viel Lebensfreude und Bereitschaft vor allem den Frauen zu helfen hat sie Tshumbe besucht. Viele Frauen haben mit ihr das Nähen erlernt und der erste Grundstein für unseren Garten im Kindergarten wurde mit Aloisia gelegt. Wir bewundern diese Einsatzfähigkeit und Liebe zu Afrika, die sie noch mit ihrem Alter aufbringt.

KARIN TRINKL

Die junge Krankenschwester Karin hat die Basis für unsere Kinderkrankenstation gelegt. Sie war die erste, die all unsere Kinder medizinisch angeschaut und behandelt hat. Für viele Krankenpfleger vor Ort hat sie Praktikumstage veranstaltet und unsere ersten Mitarbeiter für die Krankenstation gefunden. Karin, du hast den Kindern gezeigt, dass sie auch Spaß bei Untersuchungungen haben können und keine Angst mehr haben brauchen.

STEFAN LACKNER

Ja der Tiroler Elektrikermeister Stefan hat uns auch schon vor seinem Tshumbe Aufenthalt immer sehr tatkräftig unterstützt und hat in seiner kurzen Reise dorthin vieles erweitert und erneuert. Gemeinsam mit Jules, dem jungen Burschen aus Tshumbe, hat er in unserer Krankenstation mit einem Solarpanel Strom für die medizinischen Geräte und Licht installiert. Vor allem Jules ist ihm sehr dankbar für die tolle Ausbildung, damit hat er etwas gelernt, dass der Gesellschaft in Tshumbe hilft und er ein wenig Geld für ihn und seine Familie verdienen kann.

DR. HANNES LECHNER

Der spritzige Arzt Dr. Hannes Lechner hat in nur einer Woche extrem viele Menschen behandelt, ja sogar von allen umliegenden Dörfern und von mehr als 150 km kamen die Menschen um sich von dem „weißen" Doktor behandeln zu lassen. Zur gleichen Zeit hat er das medizinische Personal weiter gebildet und die Krankenstation neu organisiert.

JUDITH WIELAND

Die junge Salzburger Kindergärtnerin Judith hat mit ihrer immensen Lebensfreude und mit viel Elan immer alle zum Lachen gebracht. „Mama Ongenogeno"- die Mutter der Freude- so wurde sie in Tshumbe genannt. Nicht nur alle Mitarbeiter und Kinder waren von ihr hingerissen, vor allem aber Jean, unser Kind mit Down-Syndrom hat immer nach ihr gefragt. Sie hat sich speziell mit ihm beschäftigt und der Bevölkerung gezeigt, dass auch Jean sehr intelligent ist und Bildung verdient.

KERBY TELEMAQUE

Mit seinem karibischen Wurzeln hat er ein großes Wissen über das Klima und die Natur im Kongo mitgebracht. Viele neue Kochideen und Rezepte konnten die Frauen durch ihn erlernen. Aus sonst unbekannten Lebensmitteln, die für die Menschen überall zu finden sind, hat er ein wunderbares Gericht gezaubert. Das ist eine wirklich wichtige Bereicherung für die Bevölkerung in Tshumbe, da sie sonst jeden Tag das gleiche essen und Mangelernährung vorweisen.

DAVID TROPPMAIER

Der junge St.Johanner, der uns schon zuvor immer sehr unterstützt hat, wollte nun auch einmal Tshumbe nicht nur auf den Fotos sehen, sondern in Wirklichkeit. Schon allein die Reise dorthin war äußert lange und sehr anstrengend, aber David hat es immer mit einem Lächeln gesehen. Gemeinsam mit den jungen Männern von Tshumbe haben er und Günther die Quelle renoviert und sich sehr mit der Trinkwassersituation dort beschäftigt. Vor allem die Kinder liebten es mit ihm Fußball zu spielen.

GÜNTHER MIMM

Der junge „Bauingenieurswesen"-Student hat gemeinsam mit David die Trinkwasserversorgungssituation in Tshumbe näher erforscht und wird darüber auch seine Bachelorarbeit schreiben. Für den Bau der Grundschule hat er sich bereit erklärt den Plan zu erstellen, und nicht nur dafür, sondern auch für andere zukünftige Projekte. Wir freuen uns schon auf die gemeinsame Erarbeitung des Projektes „Grundschule".

Meine Zeit im Kongo

von Judith Wieland, Volontärin bei Zukunft für Tshumbe

Augen auf- Moskitonetz über mir, ein wenig Licht fällt ins Zimmer, ich sehe mich kurz um- Lehmwände. ‚Sie kommen schon!', ruft Manuela. Da fällt mir auch wieder ein, wo ich bin: Tshumbe- Im Herzen der Demokratischen Republik Kongo. Ich höre Getrommel und richte mich auf- spüre leichte Erschöpftheit meines Körpers, was ich auf die vergangene turbulente Tagesreise zurückführe. Verschlafen finde ich den Weg aus der Lehmhütte.

Da stehen sie, 4 afrikanische Männer, Trommeln umgehängt. Was sie singen, kann ich nicht verstehen, aber was ich immer wieder höre sind Namen: Maman Manuela, Maman Judith, Papa Kerby. ‚Du musst tanzen' sagt Manu und ich vergesse auf die Müdigkeit und tanze drauf los. Welch Empfang!

Einige Menschen haben sich bereits vor unserer Hütte versammelt, Kinder und Erwachsene. Sie schauen uns an, schauen uns zu, belächeln unser Getanze. Für mich haben die Menschen am Anfang alle gleich ausgesehen. Ich hatte Zweifel, sie jemals unterscheiden zu können. Aber es ging schneller als gedacht. Ich lernte alle Mitarbeiter des Kindergartens ‚Waale Waana' in Tshumbe nicht nur kennen sondern lernte Sie auch zu mögen.

Besonders spannend empfand ich am Anfang die Umgewöhnung, das alltägliche Leben: Das Wasser, dass wir zum Waschen und Kochen brauchten, mussten wir von der Quelle holen- ca. 1 km Fußmarsch, mit einem 10l Kanister in den Händen schaffbar, aber trotzdem harte Arbeit. Jedes Mal, wenn wir etwas kochen wollten, mussten wir Feuer machen- besonders in der Früh war das oft ein schwieriger und vor allem langwieriger Prozess. Um Trinkwasser zu bekommen, hieß es: Feuer machen, Topf aufstel- len, Wasser kochen.

In den ersten Tagen begegnete ich auch den Kindern vom Kindergarten - an was ich mich ganz genau erinnere, ist ihre Begrüßung: Jeden Morgen kamen sie, stellten sich vor mich, verschränkten ihre Arme, verbeugten sich und sagten: Bonjour, Maman Judith! Das war für mich ein unglaublich schönes Gefühl. Ein Highlight war für sie auch immer wieder die Gitarre- viele von Ihnen sahen dieses Instrument zum ersten Mal. Gemeinsam erlernten wir ein paar Lieder, die die ganze Zeit über ein großer Hit waren.

Allgemein war ich immer wieder sehr gefordert im Bereich Energie. Ständig kamen Menschen; Frauen mit ihren kranken Kindern, Jugendliche, die Englisch lernen wollten, Jungs, die von unserem ‚richtigen' Fußball gehört hatten…. wir waren kaum allein auf unserem Kindergartenareal. Trotzdem versuchte ich immer wieder, gut gelaunt zu sein und Freude zu verbreiten- so kam ich auch zu meinem Namen, den mir unser Wächter Papa Augustin gab: Mama Ongenongeno. In ihrer Sprache ‚Otetela' bedeutet dies so viel wie ‚Mutter der Freude'. Dieser Name machte mich besonders stolz und half mir auch, nie die Freude zu verlieren. Manuela war in solchen Situationen immer wieder mein Vorbild.

Geduld beweisen hieß es immer wieder beim Gitarrenunterricht, den ich für die Kindergärtnerinnen von Tshumbe gab: Wenn Menschen nie die Möglichkeit haben, etwas zu lernen oder zu erlernen, brauchen sie bei gewissen Lernprozessen einfach länger- was für uns also als kleiner Erfolg gilt, empfand ich in Tshumbe als riesengroßen Schritt.

Schlimm war für mich, immer wieder die Verletzungen und Verbrennungen der Kinder zu sehen. Auch als wir die Lehmhütten der Familien besuchten und ich sah, wie die Menschen in diesem afrikanischen Dorf leben, empfand ich oft großes Mitleid: Abgebröckelte Lehmhütten, als Bett häufig nur eine Lianenmatte am Boden, die sich vielleicht 2, 3 oder sogar 4 Kinder teilen. Essen gab es für viele nur einmal am Tag, meistens Reis.

Erst als ich wieder heimkam, fiel mir auf, wie wenig Zeit zum Nachdenken ich in Tshumbe eigentlich hatte. Wir waren doch irgendwie in einer ähnlichen Situation, wie die Menschen dort, auch wenn es uns um Vieles besser ging, allein die Schlaf- und Essenssituation betreffend. Dadurch, dass ständig viel los war, waren wir einfach immer bemüht, zu helfen, zu geben, zu erzählen, zu tun, zu reden…

Zu Hause angekommen, war ich oft traurig und musste viel weinen. Besonderes ein reichlich gedeckter Tisch ließ mich oft nachdenklich werden- Warum herrscht nur so eine Ungerechtigkeit auf der Welt, fragte ich mich immer. Warum haben wir so viel, und warum haben Sie so wenig?? Aber so ist es leider- es ist eine andere Wirklichkeit und trotzdem dieselbe Welt.

Wenn ich nun zurückschaue, bin ich sehr stolz. Stolz, auf meine Arbeit die ich in Tshumbe geleistet habe, stolz, auf alles was ich dort hinterlassen habe. Stolz auch auf Manuela und ihre Organisation, und vor allem empfinde ich ihr gegenüber große Dankbarkeit- ohne Sie hätte ich diese intensive und prägende Zeit nicht erlebt.

Zumindest mit meiner Patenschaft, die ich nun übernommen habe, habe ich das Gefühl wenigstens ein bisschen helfen zu können. Ich hatte sogar die Möglichkeit, mein Patenkind persönlich kennen zu lernen, zu halten und Zeit mit ihm zu verbringen.

Danke an Manuela und Danke an Zukunft für Tshumbe für diese unvergesslichen Momente!

(Zeitraum: Mitte April – Ende Juli 2014)